

Leitfaden zu den Praxisphasen im Studiengang Duale Lehrerbildung Schulmusik

WITTEN /// ANNEN
INSTITUT FÜR
WALDORF
PÄDAGOGIK

Stand: 09.01.2018

Der vorliegende Leitfaden gilt ausschließlich für den Studiengang „Duale Lehrerbildung Schulmusik“.¹ Er bezieht sich auf die im Modulhandbuch beschriebenen Praxisphasen der drei ersten Studienjahre und auf die prüfungsrelevante Praxisphase im vierten Studienjahr.²

Präludium

Wie für alle Fächer, die an der Waldorfschule unterrichtet werden, so gilt auch für den Musikunterricht: Niemals wird es hier nur um die Vermittlung von Inhalten oder Fähigkeiten gehen – immer geht es auch um die Frage, in welcher Weise Inhalte und Methoden mit dem Selbst- und Weiterleben der Schülerinnen und Schüler³ so korrespondieren können, dass ihnen möglich wird, sich selbst in all dem zu entdecken: die eigenen Lebensfragen und -probleme, die je eigenen – und altersgemäß sich wandelnden – Perspektiven auf die jeweilige Lebenswelt und die Welt im Ganzen und nicht zuletzt auch die Suche nach einem Sinn – der Welt und der eigenen Existenz.

Natürlich kann es nicht darum gehen, höchst individuelle und oft sehr tiefe und existenzielle Fragen⁴ der Schüler (tendenziell der Mittel- und Oberstufe) bzw. die noch ganz auf ein Stimmungsmäßiges reduzierten, dem eigenen Bewusstsein erst ahnungsweise zugänglichen und daher allenfalls gefühlten „Fragen“ jüngerer Schüler in die Trivialität eines möglicherweise sogar „gelenkten“ Unterrichtsgesprächs zu ziehen! Vielmehr muss es das Anliegen der Lehrenden sein, eine Atmosphäre im Unterricht zu schaffen, in der es möglich wird, dass solche Korrespondenzen oder Resonanzen als innere – tendenziell noch verhüllte – Ahnungen, vielleicht auch als Erkenntnisblitze, in den Schülern aufleuchten können und als Impulse für die Gestaltung der eigenen Biographie vorerst keimhaft bleiben dürfen.

Aller Musikunterricht in der Waldorfschule will also in diesem Sinne neben – und vor allem *durch* - Inhalte und Methoden Hilfen, Anregungen, Hinweise etc. anbieten, die den jungen Menschen helfen, ihre ureigene Aufgabe, nämlich *sich* zu entwickeln, ein wenig besser zu lösen.

Vor diesem Hintergrund seien die folgenden Ausführungen zu den verschiedenen Praxiszeiten im Laufe des Studiums zum Musiklehrer in den Klassen 1-12/13 an Waldorfschulen zu verstehen.

¹ Zu „Musik als Fachstudiengang im Rahmen des Klassenlehrerstudiums“ liegen gesonderte Handreichungen zu den Praxisphasen vor. Sie sind auf der Homepage des Instituts abrufbar unter https://www.wittenannen.net/uploads/media/WA_Handreichung_LOS_17-18.pdf

² Die Praxisphasen im vierten Studienjahr können – je nach Studienverlauf – unterschiedlich strukturiert sein. Näheres dazu im Text.

³ Im Folgenden werden zugunsten besserer Lesbarkeit meist generische Maskulina gebraucht.

⁴ Siehe hierzu die Beiträge von Christoph Göpfert in der Zeitschrift „Erziehungskunst“ Nr. 1, Nr. 7 und Nr. 11 1989: „Der Deutschunterricht der Oberstufe als Antwort auf ‚Latente Fragen‘, des Jugendlichen“, „Der Deutschunterricht der Oberstufe als Antwort auf ‚Latente Frage‘ des Jugendlichen“ und „Vertrauen in die eigene Seele gewinnen. - Latente Fragen des Jugendlichen im Deutschunterricht der 11. Klasse“.

Duales Studium

Im Rahmen des vierjährigen Kooperationsstudienganges in Witten/Annen Institut für Waldorf-Pädagogik (D) und in der Hogeschool Leiden (NL) zum Musiklehrer an Waldorfschulen sind insgesamt vier Praxisphasen vorgesehen, innerhalb derer in Musikunterrichten an verschiedenen Waldorfschulen und in allen Altersstufen hospitiert und praktiziert wird.

Dabei ist der Grundgedanke leitend, dass ein im üblichen Sinne konsekutives Lehramtsstudium – zuerst an einer Hochschule, dann im Rahmen eines Referendariats an der Schule – auf etliche Möglichkeiten verzichtet, die im dualen Studium bereits systematisch im Sinne von Synergien zur Wirkung kommen können. So sind ein theoriegestützter Blick auf die Praxis und das Handeln in ihr zwei einander bedingende, aber auch befruchtende Seiten des Lehrer-Seins: ein zirkulärer – und nicht linear konsekutiver – Weg der (Selbst-)Ausbildung. Was in Seminaren und Kursen er- und bearbeitet wurde, kann in der Praxis – also in der unmittelbaren Begegnung mit Kindern und Jugendlichen – angewandt, auf Sinn und Wirksamkeit hin geprüft und im konkreten Unterrichtsversuch exploriert werden. Erfahrungen, die in diesem Prozess gemacht werden, können wiederum über die Dimension des reflektierenden (Rück-)Blicks auf konkrete Unterrichtssituationen zu einem neuen Zugriff auf jeweils als bedeutsam entdeckte tendenziell theoretische Zugänge zu Fragen der Pädagogik im engeren und weiteren Sinne führen.

Diese hier nur kurz skizzierten Grundgedanken finden ihren konkreten Niederschlag im Praxiskonzept des Studienganges Schulmusik.

Vorbereitung auf die Praxisphasen

Üblicherweise findet vor den eigentlichen Praxisphasen eine sog. „Hospitationswoche“ – i. d. R. unmittelbar nach den Weihnachtsferien – statt. In dieser Woche haben die Studierenden Gelegenheit

- die für sie zuständigen Mentoren und die Klassen kennenzulernen, die von den Mentoren im Fachunterricht betreut werden,
- mit den Mentoren auf die Praxisphase vorzublicken und erste Verabredungen zu treffen, in welcher Weise und in welchem Umfang sie Aufgaben während der Praxisphase übernehmen können; dazu gehört auch, einen Überblick über die von den Mentoren inhaltlich für die Zeit der Praxisphase geplanten Unterrichtsinhalte in den verschiedenen Klassen zu erhalten,
- ggf. – nach individueller Verabredung mit den jeweiligen Mentoren – andere Mentoren und deren Unterrichte zu besuchen.

Aufgrund der innerhalb der Hospitationswoche getroffenen Verabredungen soll den Studierenden die Möglichkeit gegeben sein, sich bereits während der anschließenden Seminarphase, die der eigentlichen Praxisphase vorgelagert wird, umfänglich auf ihre Tätigkeiten in der Praxisphase vorzubereiten.

Inhalte und Aufgaben in den Praxisphasen

Erstes Studienjahr

Der wesentliche Anteil der **fachbezogenen Praxis** im ersten Studienjahr bezieht sich auf die **Unterrichte der Unterstufenklassen**. Hier werden insbesondere die auch in den Kursen dieses Jahres im Zentrum stehenden Ansätze der Audiopädie praktisch erprobt. Dies geschieht nicht nur in den Musikunterrichten der Unterstufenklassen, sondern ggf. auch in den sog. Rhythmischen Teilen des Hauptunterrichts.

Üblicherweise sind immer mehrere Studierende gemeinsam in Hospitations- und Praxissituationen. Dies soll u. a. dazu beitragen, dass nicht nur das Selber-Tätigsein, sondern auch das Wahrnehmen von Unterrichtssituationen geübt und immer weiter differenziert werden kann. Auf diese Weise lässt sich schon in der ersten Praxisphase ein Reservoir an Methoden und Perspektiven der Unterrichtswahrnehmung anlegen, das im Laufe der weiteren Praxiszeiten stetig erweitert, vertieft und in den Reflexionsgesprächen mit den Kommilitonen angewandt werden kann. Ein wichtiges Ziel der Ausbildung dieser Fähigkeiten ist – neben der Kompetenz zur Reflexion des eigenen unterrichtlichen Handelns –, dass im Laufe der weiteren Praxiszeiten auch Studierende untereinander zu sinnvollen und produktiven Selbst- und Fremdrelexionen in der Lage sind. Die möglichst regelmäßig stattfindenden

Unterrichtsnachbesprechungen mit allen Studierenden, den betreuenden Mentoren und Dozenten bieten die zur Ausbildung dieser Fähigkeiten notwendigen Gelegenheiten.

Konkret sollen die Studierenden im ersten Studienjahr Erfahrungen sammeln im Anleiten von Liedern und einfachen Instrumentalstücken, rhythmischer Übungen (z.B. Bodypercussion, Klatschen, Tanz) und Gruppenklangübungen, bei denen das aktive Hören und das Zusammenspiel von Schülern im Zentrum stehen. Anleitungsübungen, die diese drei Bereiche betreffen, gehen der Praxisphase in den vorbereitenden seminaristischen Kursen voraus.

Bezüglich der jeweils eigenen Beobachtungen und Erfahrungen soll ein **Praxisphasenbericht** verfasst werden, der in jedem Fall angemessen ausführlich die jeweils eigenen Unterrichts-(phasen-)Vorbereitungen, die Durchführung dieser Unterrichtsphasen und die Ergebnisse der anschließenden Gruppen- bzw. der eigenen Reflexionen enthalten soll.

Verantwortlich für diesen Teil der Praxisphase des ersten Studienjahres ist zurzeit Martina Etterich (Musik Kl. 1-4/Audiopädie).

Den Studierenden im ersten Studienjahr wird empfohlen, neben ihrem Praxisschwerpunkt in den Unterstufenklassen auch in Klassen der Mittel- und Oberstufe (Kl. 5-8 bzw. Kl. 9-12) zu hospitieren. Wenn möglich sollten dies Unterrichte sein, in denen KommilitonInnen höherer Studienjahrgänge des Studienganges Schulmusik praktizieren. In der Regel sollte dann auch an den entsprechenden Unterrichtsnachgesprächen teilgenommen werden. Falls sich entsprechende Gelegenheiten bieten, können auch in diesen Musikunterrichten einzelne Aufgaben in Absprache mit den MentorInnen übernommen werden.

Wenigstens einmal wöchentlich sollen unter der Leitung der verantwortlichen Dozentin Seminare der Studiengruppe des ersten Studienjahres zu grundsätzlichen Fragen durchgeführt werden. Die Seminartermine werden zwischen der Dozentin und den Studierenden verabredet.

Darüber hinaus sind die Studierenden eingeladen, auch an den wöchentlichen Seminaren der Studierenden des zweiten und dritten Studienjahres teilzunehmen. Eine Teilnahmepflicht besteht nicht.

Zweites Studienjahr

Im zweiten Studienjahr liegt der **Schwerpunkt** der Hospitations- und Praxiszeit **im Bereich der Mittelstufenklassen (Kl. 5-8)**. In jedem Fall soll der Musikunterricht wenigstens einer (maximal zweier) Klasse(n) kontinuierlich besucht werden, um möglichst bald auch einzelne Unterrichtsphasen, ganze Unterrichtsstunden oder auch eine Unterrichtsreihe in dieser Klasse übernehmen zu können. Alle selbst durchgeführten Unterrichtsteile und Unterrichte sollen in einem Portfolio (Unterrichtsvorbereitung, Durchführung und Reflexion, ggf. eingesetzte Materialien) dokumentiert werden (s. u.: schriftliche Aufgaben).

Grundsätzlich sollen auch in dieser Praxisphase jeweils zwei Studierende in den Musikunterricht einer Klasse gehen.⁵ Das hat viele Vorteile. So können z. B.

- Unterrichtsteile/Unterrichte gemeinsam vorbereitet werden,
- Formen des Teamteaching erprobt werden,
- neben den Gesprächen mit dem Mentor auch kollegiale Gespräche mit Kommilitonen hinsichtlich der Rückmeldung, wie man sich selber als Unterrichtender gezeigt und verhalten hat, und zur gemeinsamen Reflexionen der Unterrichte auf didaktischer und methodischer Ebene geführt werden.

Konkret sollen die Studierenden

- zu **Beginn der Praxisphase** – falls die Hospitationswoche dazu nicht hinreichend genutzt werden konnte – **hospitierend** den Unterricht in möglichst vielen Klassen dieser Altersstufe wahrnehmen, um die in dieser Zeit enormen Entwicklungsunterschiede der Kinder und Jugendlichen und das unterrichtliche Reagieren darauf durch die Musiklehrer/Mentoren wahrnehmen zu können; spätestens am Ende der ersten Woche der Praxisphase sollte endgültig feststehen, welche Klasse(n) für das **Praktizieren** ausgewählt wird/werden;
- selber **zuerst relativ kurze Unterrichtsphasen** innerhalb von Musikunterrichten übernehmen, z. B.: Anleiten eines den Schülern bereits bekannten Liedes, Durchführen einer Wiederholung des in der Vorstunde Gelernten etc.;
- im Weiteren die **Übernahme von längeren Unterrichtsteilen**, z. B. Einführung und Gestaltung eines für

⁵ Ausnahmen sind natürlich möglich, bedürfen aber vorheriger Absprache mit der Fachleitung.

die Schüler neuen Liedes, Wiederholungs- und Einführungsphasen von (neuen) Lerninhalten etc. planen und durchführen; die jeweiligen Planungen sollen den Mentoren schriftlich zumindest in tabellarischer Verlaufsform (eine Vorlage dazu erhalten die Studierenden in den praxisvorbereitenden Kursen oder von ihren Fachbetreuern in der Praxisphase) vor dem Unterricht übergeben werden und können/sollten Ergänzung finden in einer Fließtextdarstellung der geplanten Unterrichtsteile;

- sich relativ bald im Gespräch mit dem Mentor auf **eine Reihe von aufeinander folgenden Unterrichtsstunden** (mindestens drei) inhaltlich so vorbereiten, dass sie diese Unterrichtsreihe selbstständig geben können; diese Unterrichtsreihe sollte spätestens zu Anfang der zweiten Hälfte der Praxisphase begonnen werden;
- regelmäßig **Gespräche mit den Mentoren suchen**, um die durchgeführten Unterrichtsteile bzw. Unterrichte zu reflektieren. Hierzu noch zwei Hinweise:
 - Es lässt sich von den Mentoren aufgrund ihrer sonstigen Unterrichtsverpflichtungen oft nicht einrichten, dass diese Besprechungen unmittelbar an den Unterricht anschließen oder in Zeiten geschehen können, die für die Studierenden als Freistunden zur Verfügung stehen. Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass die Studierenden bereit sind, die Unterrichtsnachbesprechungen ggf. auch zu Zeiten durchzuführen, die für sie selber nicht ideal im Tagesverlauf liegen.
 - Als absolutes Minimum für solche Gespräche zwischen Mentoren und Studierenden soll der Umfang von insgesamt einer Zeitstunde pro Woche nicht unterschritten werden.

Die Inhalte der Musikunterrichte verantworten selbstverständlich immer die Mentoren. Das heißt zuerst einmal, dass sie es sind, die geplant haben, welche Inhalte im Laufe des Schuljahres in welchen Klassen und in welchen Zeiträumen behandelt werden sollen. Grundsätzlich sollten sich die Studierenden natürlich mit ihren eigenen Unterrichtsteilen und Unterrichten in diese Planungen einfügen. Das bedeutet allerdings nicht, dass hinsichtlich der von den Studierenden durchgeführten Unterrichtsteile/Unterrichte nicht auch individuelle Verabredungen zwischen Mentoren und Studierenden bzgl. der Inhalte möglich wären, wenn das von beiden Seiten gewünscht und ermöglicht wird.

Es wird empfohlen, neben den in diesem Studienjahr im Fokus der Wahrnehmung und des Praktizierens stehenden Mittelstufenklassen auch Klassen aus Unter- und/oder Oberstufe zu besuchen. Zu Einrichtung und Durchführung dieser Unterrichtsbesuche gilt analog das für die Praxisphase des ersten Studienjahres weiter oben Beschriebene.

Schriftliche Aufgaben

Bzgl. des fachbezogenen Praxisteils erstellen die Studierenden ein Portfolio, in dem die im Laufe der Praxisphase angefertigten schriftlichen Arbeiten gesammelt werden. In dieses Portfolio können der Mentor und/oder der jeweils verantwortliche Dozent des Fachbereichs Musik auf Nachfrage auch bereits während der Praxisphase Einblick erhalten. Das fertige Portfolio wird nach Abschluss der Praxisphase, spätestens zu Beginn der Studienzeit nach den Osterferien des jeweiligen Schuljahres, einer/einem Dozentin/Dozenten des Fachbereichs Musik übergeben.

Folgende Inhalte werden im Portfolio erwartet:

1. Ein Text zu Korrespondenzen zwischen dem Lebensalter/dem Entwicklungsstand der Schüler und Inhalten/Methoden

An wenigstens einem Beispiel – oder an mehreren Beispielen im Vergleich zueinander – stellen die Studierenden dar, in welcher Weise in den von Ihnen beobachteten Unterrichten der Mentoren versucht wurde, die o. g. Korrespondenzen/Resonanzen zwischen dem Lebensalter/dem Entwicklungsstand der Schüler und den jeweiligen Unterrichtsinhalten und Methoden zu ermöglichen. Dies kann auch an einem oder mehreren Beispielen aus den eigenen Unterrichtsteilen/Unterrichten geschehen.

2. Dokumentation der eigenen unterrichtlichen Tätigkeiten

Alle selbst unterrichteten Unterrichtsteile und Unterrichte sollen schriftlich dokumentiert werden. Dies kann auch stichwortartig geschehen. Es sollte allerdings gewährleistet sein, dass sie auch für Dritte (z. B. Mentoren/ Fachdozenten) ohne Erläuterungen lesbar und nachvollziehbar sind. Das bezieht sich nicht nur auf die inhaltliche Darstellung, sondern auch auf die grammatikalische Korrektheit, die Rechtschreibung und – falls es sich um handschriftliche Notizen handelt – auf ein angemessenes Schriftbild.

Zu jedem Unterricht/Unterrichtsteil gehören obligatorisch

- Eine Darstellung der inhaltlichen und methodischen Vorüberlegungen;
- wenn es sich um „relativ kurze Unterrichtsphasen“ (s. o.) handelt: Notizen zu Vorüberlegungen und zur Planung, wie man im Unterricht vorgehen möchte;
- wenn es sich um längere Unterrichtsphasen oder ganze Unterrichtsstunden handelt: der schriftliche Verlaufsplan, der dem Mentor vorgelegt wurde, und ggf. der Fließtext mit der Darstellung des geplanten Unterrichts(teils);
- ein Rückblick auf den Unterricht(steil), u. a. unter folgenden Gesichtspunkten:
 - Ist der Unterricht so verlaufen, wie ich ihn mir vorgestellt und geplant hatte?
 - Was war (ganz) anders? Wie kam es dazu?
 - Wie ging es mir selbst – ggf. in verschiedenen Phasen meines Unterrichts(teils)?
 - Hat sich mein inhaltlicher Ansatz als sinnvoll und richtig erwiesen? Wenn ja: Woran habe ich das beobachten können? Wenn nein: Was daran war weniger sinnvoll/richtig?
 - Hat sich mein methodisches Vorgehen als sinnvoll und richtig erwiesen? Wenn ja: Woran habe ich das beobachtet? Wenn nein: Was war im Einzelnen weniger angemessen? Was hätte ich anders machen können?
 - Falls eine Nachbesprechung zu diesem Unterrichtsteilen/Unterrichten mit dem Mentor stattgefunden hat: eine Zusammenfassung der wesentlichen Aspekte, die sich – in welcher Hinsicht auch immer – aus dem Nachgespräch ergeben haben. Dabei kann es sich auch um nicht inhalts- oder methodenbezogene Aspekte handeln! So gibt es z. B. häufig Anregungen, die sich darauf beziehen, wie man vor den Schülern „steht“, wie man (z. B. durch seine Kleidung) wirkt, wie man spricht, wie geistesgegenwärtig man reagiert u. v. m.
 - Über das hier Genannte hinaus sollte alles, was im Laufe der Praxisphase an weiteren schriftlichen Materialien oder auch Bildern entstanden ist, ebenfalls dem Portfolio hinzugefügt werden.

3. Unterrichtsbesuche

Es wird angestrebt, dass jede(r) Studierende wenigstens zweimal im Laufe der Praxiszeit von einem Dozenten des Fachbereichs Musik besucht wird. Im Anschluss an diese Besuche soll jeweils ein ausführliches Unterrichtsnachgespräch durchgeführt werden.

4. Seminare

Die Studierenden des zweiten und dritten Studienjahres sollen jeweils einmal wöchentlich zu einem gemeinsamen Seminar zusammenkommen. Damit möglichst viele Studierende an diesen Seminarsitzungen teilnehmen können, werden sie voraussichtlich nachmittags stattfinden. Ort(e) und Zeit(en) wird (werden) jeweils zu Beginn der Praxisphasen verabredet.

Drittes Studienjahr

Der Schwerpunkt in der Praxiszeit des dritten Studienjahres liegt im Bereich der Oberstufe (Kl. 9-12/13). In dieser Zeit soll wenigstens eine längere Unterrichtsreihe (bis zu acht Stunden) von den Studierenden selbstständig vorbereitet, durchgeführt und reflektiert werden. Die Dokumentation dieser Unterrichte entspricht in Form und Inhalt demjenigen, was diesbezüglich bereits für das zweite Studienjahr beschrieben wurden (s. o.).

Umfang der Tätigkeit

Jeder Studierende soll in einer Oberstufenklasse in Verabredung mit dem Mentor eine größere Unterrichtsreihe selbstständig planen, durchführen und schriftlich reflektieren.

Zum Begriff „Unterrichtsreihe“: Eine Unterrichtsreihe besteht aus einer Folge von mehreren aufeinander folgenden Unterrichtsstunden. Die gesamte Reihe hat ein Thema und ein zentrales Ziel, denen die einzelnen Stunden inhaltlich zugeordnet sind. Im Überblick über diese Reihe von Unterrichtsstunden muss deutlich werden, dass die Aufeinanderfolge der einzelnen Unterrichte inhaltlich und methodisch einen sinnvollen Prozess ergibt, der zu dem geplanten Ziel führen kann.

Inhalte

Die Studierenden stimmen sich bzgl. der konkreten Inhalte ihrer Unterrichtsreihen mit den Mentoren ab. Selbstverständlich können (und sollten!) sie in diese Gespräche eigene Ideen für Themen möglicher Unterrichtsreihen einbringen.

Unterrichtsbesuche

Es wird angestrebt, während der Unterrichtsreihe wenigstens drei Unterrichtsbesuche mit jeweils anschließenden Nachgesprächen durchzuführen. I. d. R. wird dafür ein Dozent des Fachbereichs Musik als Betreuer zuständig sein. Die Betreuer werden spätestens zu Beginn der Praxisphase bekannt gegeben. Diese Unterrichtsbesuche ersetzen selbstverständlich nicht die regelmäßig stattfindenden vor- und nachbereitenden Gespräch mit dem Mentor. An den Unterrichtsbesuchen und -nachbesprechungen können – und sollten – auch Mitstudierende aller Studienjahre im Studiengang Schulmusik teilnehmen. Von dieser Regel kann in Einzelfällen auf Wunsch der unterrichtenden Kommilitonen abgesehen werden.

Hospitation

Es wird sehr empfohlen, wie schon in den vorhergehenden Studienjahren auch Unterrichte von Kommilitonen in anderen Klassen- und Altersstufen wahrzunehmen. Hier sollten die Fähigkeiten der Unterrichtswahrnehmung und -reflexion, wie sie in den Vorjahren ausgebildet und vertieft werden konnten, zum Zuge kommen. Es kann für alle Beteiligten sinnvoll und fruchtbar sein, wenn Unterrichtsbesprechungen nicht nur auf der tendenziell asymmetrischen Konstellation zwischen Dozenten und Studierenden, sondern auch auf der symmetrischen („auf gleicher Augenhöhe“) zwischen Studierenden stattfinden können.

Schriftliche Aufgaben

Im Zentrum der schriftlichen Aufgaben dieser dritten Praxisphase steht die jeweils selbstständig durchgeführte Unterrichtsreihe.

In einer solchen Unterrichtsreihe wird es um Inhalte gehen, die nicht nur des didaktisch und methodisch gut vorbereiteten Studierenden bedarf, sondern die auch den fachwissenschaftlichen Experten braucht. Wenn man in dem zu behandelnden Fachgebiet bereits Experte ist, kann das selbstverständlich nur gut sein. Dennoch gibt es eine Reihe von Aspekten, die nahelegen können, für die eigene Unterrichtsreihe ein Thema und Inhalte zu wählen, bzgl. derer man sich selbst zwar als grundsätzlich angemessen vorgebildet, aber eben nicht als Spezialist empfindet! Es kann nämlich der Blick des Experten manchmal verstellt oder zumindest perspektivisch eingeengt sein, wenn es darum geht, die meist ja relativ unvoreingenommene – oder aber auch von Vorurteilen belastete – Sicht der Schüler auf ein bestimmtes Fachgebiet einzunehmen und zu verstehen. Vor allem ist es für Experten oft viel schwieriger, im bereits Bekannten Neues zu entdecken bzw. entdecken zu wollen.

Darüber hinaus kann die über Jahre gesammelte Fülle von Kenntnissen und Erfahrungen auch den Blick für die Komplexität eines Fachgebietes trüben – zumindest für den Komplexitätsgrad, den die Schüler in der Begegnung mit einem für sie neuen Fachgebiet erleben können.

Und weiter – zu einer heutzutage zwar oft zitierten, aber erheblich seltener gelebten Erkenntnis: Ein Lehrender, der nicht zugleich Lernender ist, hat seinen Beruf verfehlt! Sich trotz aller Fachkenntnisse einem (Unterrichts-/ Fach-)Gebiet mit der Neugier, der Spannung, dem Interesse, dem Staunen und den Fragen eines Lernenden zu nähern und aus diesem Annäherungsvorgang auch den Schülerblick ein wenig besser zu verstehen ist die möglicherweise viel wichtigere Aufgabe des Lehrenden als das eigene Wissen möglichst geschickt „aufbereitet“ an Schüler weiterzugeben. Und nicht zuletzt: Im eigenen Sich-Annähern kommt man nicht ums „Entdecken“ herum. Diese Entdeckungen können Anlass und Ideen geben, auch den Schülern eigenes Handeln und Entdecken im Unterricht zu ermöglichen und dadurch Wege kennenzulernen, sich selber – aktiv und initiativ – die Welt zu erschließen.

Zur Dokumentation der Unterrichtsreihe

Zur schriftlichen Dokumentation der selbstständig übernommenen und durchgeführten Unterrichtsreihe gehören

- zuallererst ein Blick auf das Fachgebiet, um das es im Unterricht gehen soll. Dieses Fachgebiet soll so dargestellt werden, dass das eigene Expertentum – ob schon lange vorhanden oder frisch erworben – wahrnehmbar werden kann; dann

- ein Blick auf die jeweilige Klasse und das, was die Schüler an Fähigkeiten, Vorkenntnissen, ggf. besonderen instrumentalen Vorerfahrungen etc. mitbringen, soweit es für die Durchführung der Unterrichtsreihe – z. B. für ein angemessenes Umgehen mit den zu behandelnden Inhalten – notwendig ist; ganz wichtig ist in diesem Zusammenhang die Frage: In welcher Entwicklungssituation befinden sich die Schüler aktuell? Was können sie bereits gedanklich durchdringen (überhaupt schon verstehen)? Welche Zugangsweisen zu Musik kennen und haben sie oder können sie sich erarbeiten? Was beschäftigt sie – altersgemäß oder aus aktuellen Situationen heraus im Augenblick ganz besonders?
- Des Weiteren ist es von Bedeutung, sich die Umstände klar zu machen, die die Unterrichtsreihe und die einzelnen Unterrichte ‚von außen‘ mitbestimmen:
 - So ist es z. B. sicher schwierig, eine aufwändige Percussion-Arbeit zu planen und durchzuführen, wenn in der Schule nicht ausreichend viele Instrumente dafür zur Verfügung stehen.
 - Ebenso wird man bei der Planung der einzelnen Stunden berücksichtigen müssen, ob es sich um eine frühe oder eine später im Schultag liegende Unterrichtsstunde handelt, welche Unterrichte unmittelbar vorher stattgefunden haben, ob Klassenarbeiten/Klausuren an diesem Tag geschrieben wurden oder noch anstehen etc.;
 - Oft ist es so, dass in der Praxiszeit besondere ‚Events‘ anstehen: Schauspiele anderer Klassen werden besucht, Probenarbeiten auf eine eigene Klassenspiel-Aufführung hin stehen an, Orchesterfahrten und Praktika werden durchgeführt u. v. m.; all das sollte im Vorhinein im Gespräch mit den Mentoren ausführlich geklärt werden.
- In welcher Weise und mit welcher Perspektive soll die Unterrichtsreihe dem jeweiligen Fachgebiet gewidmet werden?

Hier muss klar werden, welche konkreten Ziele mit dieser Unterrichtsreihe erreicht werden sollen! Dabei kann – und sollte – unterschieden werden,

- was die Schüler wirklich ‚lernen‘ (= wissen) und am Ende der Unterrichtsreihe ‚gelernt haben‘ sollen, und auf welche Inhalte man das gesamte sehr umfangreiche Fachgebiet im Hinblick darauf reduzieren möchte (und muss!),
- welche Erlebnisqualitäten man den Schülern mit diesen Inhalten bieten kann, die ihnen ermöglichen, sich mit diesen Inhalten intensiver zu verbinden,
- was sie am Ende der Unterrichtsreihe tatsächlich „können“, also selbstständig zu tun in der Lage sein sollen – instrumental, gesanglich, in der Anwendung von Gelerntem usw. und
- welche Schritte die Schüler hinsichtlich der Erweiterung ihrer sozialen Kompetenzen getan haben sollten.

Bei der Formulierung der Ziele gilt es sorgfältig darauf zu achten, dass auch für den Lehrer wahrnehmbar werden muss, ob diese Ziele – ggf. von welchen Schülern in welchem Maße – tatsächlich erreicht wurden, wobei das – je nachdem, um welche der o. g. Kategorien es geht – sicher unterschiedlich deutlich konkret werden kann!

- Ein nächster Schritt ist dann sich zu überlegen, wie man methodisch vorgehen möchte und welche Mittel man konkret einsetzen möchte (z. B. Instrumente, verschiedene Medien etc.), damit die angestrebten Intentionen und Ziele der Unterrichtsreihe überhaupt erreicht werden können.
- Schließlich soll zu jeder Unterrichtsstunde ein tabellarischer Verlaufsplan angelegt werden (dazu wird es in den vorbereitenden Kursen Übungen geben).
- Und zu guter Letzt soll notiert werden, was im Rückblick auf die Unterrichtsstunden an Erfahrungen, Erkenntnissen und neuen Ideen aufgetaucht ist (das bezieht sich auf die eigenen Rückblicke, die man sowieso im Anschluss an jede Stunde durchführt, aber auch auf die Gespräche mit den Mentoren, Dozenten und Kommilitonen).

Seminare

Jeweils einmal wöchentlich sollen die Studierenden des zweiten und dritten Studienjahres zu einem gemeinsamen Seminar zusammenkommen. Damit möglichst viele Studierende an diesen Seminarsitzungen teilnehmen können, werden sie voraussichtlich nachmittags stattfinden. Ort(e) und Zeit(en) wird (werden) jeweils zu Beginn der Praxisphasen verabredet.

Viertes Studienjahr

Bzgl. der Ausbildungsanteile in der Praxis gibt es für das 4. Studienjahr aktuell zwei unterschiedliche Versionen:

- eine etwa zweimonatige Praxisphase im Abschlussjahr des Kooperationsstudienganges Witten (D)/Leiden (NL) und
- ein schulpraktisches Jahr im Musikunterricht einer Waldorfschule.

Beide Praxisphasen werden an deutschen Waldorfschulen durchgeführt und von Fachdozenten des Instituts für Waldorfpädagogik betreut. Sie münden in zwei Lehrproben, die als Prüfungen den praktischen Teil der Ausbildung abschließen. Eine dieser Lehrproben wird entweder in der Unter- oder Mittelstufe (Kl. 1-8) durchgeführt, die zweite in der Oberstufe (Kl. 9-12).

Für die **Praxisphase im Rahmen des Bachelorstudiums an der Hogeschool Leiden** gilt, dass diese Lehrproben tendenziell gegen Ende der Praxiszeit durchgeführt werden. Sie sollen innerhalb zweier Unterrichtsreihen in zwei Klassen der oben genannten Klassenstufen erfolgen. Diese Unterrichtsreihen beginnen i. d. R. spätestens nach einem zweiwöchigen Hospitations- und Einarbeitungsvorlauf zu Beginn der Praxisphase.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Lehrproben gibt es separate Handreichungen, die den Studierenden rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden.

Das **schulpraktische Jahr als Abschlussjahr des vierjährigen Studiums „Duale Lehrerbildung Schulmusik“** beinhaltet ebenfalls zwei Lehrproben. Für diese Lehrproben gilt formal und inhaltlich, was oben für die Lehrproben im Rahmen des Bachelorstudiums dargestellt wurde. Auch die Handreichungen zur Lehrprobe sind identisch.

Das gesamte schulpraktische Jahr wird allerdings in einer individuellen Ausbildungsvereinbarung – insbesondere hinsichtlich der Aufgaben, die in diesem Jahr zu erledigen sind – beschrieben. Diese Ausbildungsvereinbarung wird zwischen den Studierenden, der jeweils ausbildenden Schule und dem Institut für Waldorf-Pädagogik geschlossen. I. d. R. werden im Laufe des schulpraktischen Jahres mehrfach (maximal sechsmal) vom jeweils verantwortlichen Dozenten des Fachbereichs Musik am Institut für Waldorf-Pädagogik Unterrichtsbesuche durchgeführt. Der Zeitpunkt der Lehrproben kann im Gespräch zwischen den Studierenden, den Mentoren und den verantwortlichen Dozenten individuell bestimmt werden.

Rechtliches – gültig für alle Studienjahre

Alle Studierenden sollten über die Grundsätze des in der Schule rechtlich Möglichen und vor allem des nicht Möglichen informiert werden. I. d. R. geschieht dies durch einen Vertreter der jeweiligen Schule zu Beginn der Praxisphase. An dieser Stelle dennoch einige Hinweise:

1. Anwesenheiten

Von den Studierenden wird erwartet, dass sie selbstverständlich zu den verabredeten Zeit zu den Unterrichten erscheinen. Der Aspekt der Pünktlichkeit ist in der Schule von besonderer Bedeutung, da jeder Unterrichtende, aber auch jeder Praktikant immer auch Vorbild ist!

2. Abwesenheiten

Falls es – aus gesundheitlichen oder anderen (bitte nur sehr wichtigen!) Gründen – nicht möglich ist, zum Unterricht zu kommen, wird dies dem Mentor so bald wie möglich mitgeteilt. In einem Krankheitsfall, der sich bereits vorher abzeichnet, sollt dies auch so früh wie möglich mitgeteilt werden. Gleichzeitig sollte der jeweils zuständige Fachbereichs-Dozent eine kurze entsprechende Email-Notiz erhalten.

3. Sonstige rechtliche Fragen

Neben diesen Hinweisen gilt das unter „Rechtliche Aspekte“ in der „Handreichung zum LernOrt Schule“ Genannte (abrufbar auf der Homepage des Instituts unter https://www.wittenannen.net/uploads/media/WA_Handreichung_LOS_17-18.pdf)